

Sonntagsruhe

Unterhaltungsbeilage zum Teltower Kreisblatt

Nr. 41

Sonnabend, den 14. Oktober

1933

Die Brücke trägt nicht

Von

Daurichard Hensel

Mit einem leichten Kopfnicken entließ Rita Wirl ihren Tänzer und ging unbekümmert um den verwunderten Blick, der ihr folgte, auf den Eingang des Saales zu, wo die Hotelgäste, die die Halle passierten, gern für ein paar Minuten stehenblieben, um dem Tanz zuzusehen.

„Nett, daß ich Sie noch sehe“, sagte sie freundlich zu einem Manne, dessen braunes Gesicht einen interessanten Kontrast zu der weißen Hemdbluse seines Abendanzuges bildete. Es war erfrischend für sie, nach der faden Unterhaltung mit den Partnern für Tisch und Tanz, hinter der sich immer unverhohlenen Werben versteckte, Ettlinger, dem Maler aus Zürich, zu begegnen. Seine stattliche Figur voll verhaltener Kraft — er gehörte zu den besten Bergsteigern und war manchem schon ein sicherer Führer gewesen — das Ursprüngliche und Naturnähe seines Wesens, das kein Schmeicheln, kein Zufriedensein mit Frauengunst zu kennen schien — das waren Gründe genug, warum die junge Rita sich immer wieder in die Nähe dieses Mannes gezogen fühlte. Oft allerdings wunderte sie sich, die stets zu gefallen gewohnt war, über seine Zurückhaltung und Gleichgültigkeit, und es war ihr ein amüsantes Spiel, mit dem ganzen Rüstzeug ihrer unbekümmerten Jugend in die Saiten zu treten. Aber Ettlinger war wohl weder den leichten Ton noch den Umgang mit jungen Damen überhaupt gewöhnt.

„Immer noch entschlossen?“ fragte er, als sie jetzt auf die breite Treppe vor dem Hotel des Winterportplatzes stand und Ritas Blick prüfend über den Himmel gingen. „Natürlich! Wann steigen wir? Der Schnee liegt gut.“

„Am vier Uhr! Komplett ausgerüstet. Werden Sie ausgeschlafen haben?“

Sie sah nach der Armbanduhr. „Zeit genug noch dafür. Und bringen Sie gute Stimmung mit, hören Sie?“

Ettlinger wollte verwundert noch etwas fragen, aber Ritas Lächeln, das ihren Händedruck begleitete, verwirrte ihn, und da war die geschmeidige Gestalt des Mädchens auch schon hinter der Glastüre verschwunden, ehe der Mann ein „Gute Nacht“ sagen konnte.

Sie hatten einen Aufstieg ins Schneegebiet besprochen. Für Rita war das kein Wagnis, denn sie war in den Bergen groß geworden und verstand mit Seil und Eispickel ebenso gut umzugehen wie mit Spiegel und Puderdose. Aber diesmal war doch etwas Abenteuerlust dabei. Sie wollte in diesem Alpenort für ein paar Wochen ausspannen, Stadt und Arbeit vergessen, aber die Atmosphäre in den eleganten Hotels, das ungewohnte Gefühl der Freiheit hatten doch etwas Fremdes und Verwirrendes in ihr Blut getragen. Und dann hatte sie Ettlinger kennen gelernt, auf einer Tour zu vieren, und das gemeinsame sportliche Interesse machte sie schnell miteinander vertraut. Wie immer, wenn ihr ein Mann gefiel, gab sie sich gar keine Mühe, ihre Sympathie zu verbergen, und wartete mit einer Art spielerischer Lust darauf, wie der Maler nach den ersten flüchtigen Begegnungen sich ihr weiter gegenüber verhalten würde. Aber die gewohnte Reaktion blieb aus. Und das machte Rita nervös und neugierig. Sie war viel zu sehr Frau, als daß es sie nicht gereizt hätte, diesen Mann aus seiner Ruhe ein wenig aufzurütteln und ein Erlebnis zu gewinnen, für das sie die zwar amüsante, aber doch gleichförmige Gesellschaft der

anderen ohne weiteres aufgegeben hätte. Ein Erlebnis für ein paar Wochen — mehr sollte es allerdings nicht sein; nachzudenken brauchte man also darüber auch nicht. Und das hatte sie auch nicht getan, sondern nur freudig „ja“ gesagt, als Ettlinger den Vorschlag zu dem Aufstieg machte.

In ihrem Zimmer lag noch ungeöffnet der Brief, den Robert an sie geschrieben hatte — mein Gott, dachte Rita, wie merkwürdig ist es doch, daß da irgendwo in der Stadt ein Mann auf mich wartet, der mich lieb hat . . . ! Es war eine andere Rita, die das dachte, als jenes Mädchen, das in der Stadt oft den treuen Freund aus vielen Jahren tröstete: „Du weißt doch, daß du dich auf mich verlassen kannst . . . !“

*

Sie hatten schon eine beträchtliche Höhe erreicht, als die Sonne durchkam. In einer Almshütte frühstückten sie, es war noch leer, denn hierher kamen erst später die „Süttenhafen“, die „Spaziergänger“, die zu mutlos oder zu bequem waren, höher zu steigen. Klein und zierlich sah Rita trotz der männlichen Rüstung aus, aber Ettlinger wußte, daß er mit einer berg erfahrenen Begleiterin rechnen konnte. Er hatte die Strecke genau berechnet, um einer zu frühen Ermüdung und einer Steinschlaggefahr vorzubeugen, und er freute sich, mit welcher Ausdauer und Gewandtheit Rita das Geröll der Moränen und die Spalten im unteren Gletschergebiet überwand. Jetzt öffnete sich glitzernd, unbefahreiblich in ihrer Schönheit, die Schneewelt vor ihnen. Das Sprechen hörte auf, sie gingen angefeilt, in weitem Abstand, bald rüstig aus-

